



Herausgeber: Otto Sartorius, P. i. R., Harste b. Göttingen
 Postscheckkonto Hannover 146 98

2. Band Heft Nr. 15	Jährl. 2 Rm., Einzel-Nr. 50 Pfg. Erscheint in zwangloser Folge.	Febr. 1936
8. Jahrgang		

Inhalt: 1. Luther vor 400 Jahren. 2. Unser nächster Lutherfamili-
 entag in Zeitz. 3. Frä. Johanna Langbein in Wurzen 90 Jahre alt. 4. Die
 „Luther'sche Jubelstiftung“. 5. Nachrichten aus Luthers Nachkommenschaft.
 6. Beiträge. 7. Unsere Bücher, Schriften u. a.

1. Luther vor 400 Jahren.

Zu Anfang des Jahres 1536 hatte Luther nach Gottes gnädigem Ratschluß noch 10 Jahre seines Lebens vor sich, aber in seinen leiblichen Umständen hatte er doch schon jetzt manche Beschwernis zu tragen. Am 19. Januar 1536 schrieb er an seinen Gevatter, den Kanzler Kaspar Müller in Mannsfeld: „Ich bin krank an Husten und Schnupfen, und zwar beginnt bei mir die größte Krankheit, nämlich, daß mir die Sonne schon so lange geschienen hat. Ihr wißt wohl, daß diese Plage allgemein ist und sehr viele daran sterben. Denn die Leute werden bei solchem langen Scheinen zuletzt blind, etliche werden grau, schwarz und runzlig davon. Indes ist es nicht der lieben Sonne Schuld, daß von ihrem Schein der Rot hart und das Wachs weich wird. Diese Art regt und zeigt sich in einem jeglichen Ding: wie es sich dazu verhält, das findet sich zuletzt alles. Sagt meinem Bruder, daß mein Husten und sein Schweigen es mir verboten haben, zu antworten. Grüßt mir seine schwarze Henne samt den Rüklein. Euer Pate, Herr Johannes (Luthers ältester Sohn) grüßt Euch und will schier (nicht in bösem Sinne) groß werden, was Gott walte! Lasset Euch meine Weise gefallen; Ihr kennt

sie ja. Denn ich bin ja gar so hart und grob, groß, grau, grün, mit Sachen überladen, überhäuft, überfallen, daß ich zuweilen zur Rettung des armen Leibes so ein Lustfreudchen vom Saune brechen muß. Ein Mensch ist ja auch nicht mehr als ein Mensch, nur daß Gott aus einem machen kann, was Er will, doch nicht ohne unsre Salbe."

Am 25. März schrieb er an den Prediger Buzer zu Straßburg: „Ich muß Euch, lieber Herr Buzer, mit wenigem schreiben, weil ich diese 14 Tage an unerträglichem Hüftschmerz (jetzt auch Ischias genannt) darniedergelegen, auch mich kaum zu erholen angefangen“. Bei den Unterredungen im Mai wurde er so schwach, daß er zeitweilig aufhören mußte, daran teilzunehmen.

Weil ja Luther auch nur ein Mensch war, war er auch durch Kummer bisweilen sehr niedergedrückt. Cyr. Spangenberg, Pastor in Mansfeld, sagt in einer seiner Predigten über Luthers Leben: „Anno 1536 war der Doktor einer Sache halber hart bekümmert und betrübt gewesen. Da war D. Pommer (Stadtpf. Bugenhagen in Witt.) zu ihm gekommen und hatte gesagt: „Unser Herr Gott gedenkt ohne Zweifel im Himmel: Was soll ich doch mit diesem Menschen mehr machen? Ich habe ihm so viel herrlich große Gaben gegeben, noch will er an Meiner Gnade verzweifeln.“ Diese Worte waren ihm ein herrlicher Trost gewesen und so fest in seinem Herzen gelieben, als hätte sie ihm ein Engel vom Himmel gesprochen. Daher der Doktor auch selbst bekennt, D. Pommer hätte ihn oft mit Worten getröstet, die ihm lange hernach auch zu anderen Zeiten Trost gegeben. Denn D. Pommer hat auch zu ihm gesagt: „lieber Herr Doktor, Was ich Euch sage, sollt ihr nicht als mein, sondern als Gottes Wort annehmen, der es durch mich Euch angezeigt.“ Und dem folgte der Doktor auch, nahm es an und glaubte, daß es Gottes Stimme vom Himmel wäre. Darüber lernte er verstehen, was es gesagt sei aus dem 119. Psalm: Dein Wort, Herr, hat mich wieder lebendig gemacht“.

Trotz seinem Leiden war die Arbeitskraft Luthers auch in diesem Jahre groß. Neben seinen Vorlesungen und Predigten veröffentlichte er seine Erklärung des 23. Psalms, den er seiner Hausgemeinde ausgelegt hatte, wie ihm überhaupt die Psalmen neben dem Neuen Testament das Liebste in der Bibel war. Auch zu den Büchern mehrerer Propheten gab er eine Auslegung heraus, veröffentlichte einen Unterricht, daß man geistliches und weltliches Regiment wohl unterscheiden soll. Seine 1534 vollendete Bibelübersetzung erschien jetzt in zweiter Auflage. Dazu kam eine Menge Trostbriefe, Bittschreiben zugunsten Bedürftiger, Briefe zu seeligerlicher Beratung u. a. mehr. Dem König von Dänemark, der ihm mitgeteilt hatte, daß er katholische Bischöfe wegen ihrer

Verfolgung des Wortes Gottes und Erregung politischer Wirren in seinem Lande ihres Amtes enthoben habe, schrieb Luther, „ich will solches, wo ich kann, zum Besten helfen deuten und verantworten. Bitte aber auch demütiglich, E. R. M. wollten von den geistlichen Gütern, so unter die Krone gelegt, so viel absondern, damit die Kirchen dennoch gar wohl und ziemlich versorgt werden mögen. Denn wo sie getrennt und zerrissen werden, womit wollt man die Prediger erhalten? Solchs vermahne ich (vielleicht unnützlich) E. R. M., welche werden ohne das sich wohl christlich hierin wissen zu halten, das ich keinen Zweifel trage, ohne daß mich unserer Leute Exempel solches zu melden bewegt, unter welchen viel sind, die gar gern alles zu sich rissen; und wo uns Gott nicht solchen frommen Landesfürsten hätte gegeben, der es so gar mit allem Ernst und Treuen meint und darüber hielte, so würden viele Pfarren wüßte liegen . . .“

Die kirchlichen Fragen beschäftigten Luther im Jahre 1536 in besonderem Maße. Da war einerseits die Angelegenheit eines freien Konzils, über die er sich auch mit dem päpstlichen Legaten Bergerius bei dessen Besuch in Wittenberg schon Ende 1535 unterredet hatte. Da war andererseits die Frage, wie eine Verständigung und Einigung mit den oberdeutschen Evangelischen besonders in der Frage des hl. Abendmahls zustande kommen könne, schon seit Jahren eine Sache, die Luthers Herz bewegte, nachdem sie 1529 bei dem Gespräch in Marburg nicht erfolgt war. Im März hatte er darüber an den Prediger Buzer in Straßburg geschrieben und eine Zusammenkunft in Eisenach für Mai verabredet. Weil aber Luthers Gesundheit doch nicht zuließ, daß er reiste, kamen Theologen von Ulm, Straßburg und anderen Städten Süddeutschlands nach Wittenberg. In den Tagen vom 21. Mai an fanden wiederholte Besprechungen mit Luther, Bugenhagen, Cruciger u. a. sächsischen Theologen über die schwebenden und z. T. noch trennenden Fragen statt. Am 23. Mai kam es zu einer Einigung über das h. Abendmahl, die beide Teile mit herzlichem Dank gegen Gott und so tiefer Freude erfüllte, daß etliche sogar Freudentränen weinten. Auch in der Lehre von der hl. Taufe, der Privatbeichte und Fragen des Gottesdienstes einigte man sich. Am folgenden Tage, dem Himmelfahrtsfest, hielt vormittags Buzer die Predigt, nachmittags Luther. Am folgenden Vormittage nahmen die beiden Prediger Buzer und Capito von Straßburg mit an der Feier des hl. Abendmahls teil. Mittags predigte wiederum Buzer, abends Luther. Bezeichnend ist eine Unterhaltung, die beide nach dem Abendessen über ihre Predigtweise hatten. Scherzend sagte Luther im Gespräch zu Buzer: „Eure heutige Predigt hat mir gar wohl gefallen, doch bin ich ein besserer Prediger als Ihr.“ „Dieses Zeugnis geben

Euch alle, die Euch gehört haben" erwiderte Bützer, „und muß Eure Predigten jedermann loben“. „Nicht also“, rief Luther lebhaft abwehrend. „Ihr sollt mir nicht für ein Rühmen auslegen, denn ich erkenne meine Schwachheit und weiß keine so scharfe, sinnige und gelehrte Predigt zu tun wie Ihr. Aber wenn ich auf die Kanzel trete, so sehe ich, was ich für Zuhörer habe, denen predige ich, was sie verstehen können. Denn die meisten unter ihnen sind arme Leute und schlechte Wenden. Ihr aber suchet Eure Predigt gar zu hoch und schwebt in Lüften, im „Gaischt, Gaischt“. Darum gehören Eure Predigten nur für die Gelehrten, die können meine Landsleute allhier, die Wenden, nicht verstehen. Ich tue wie eine Mutter, die ihr weinendes Kindlein säuget; die pappelt und spielt mit ihrem Kindlein und schenkt ihm aus dem Busen, davon das Kindlein besser gelobt wird, als wenn sie ihm ein Zucker-Rosat oder anderen köstlichen Syrup aus der Apotheke wolle eingießen. Ich habe mich oft selber angespeiet, wenn ich vom Predigtstuhl kommen bin: Pfui Dich an, wie hast Du gepredigt. Du hast's wahrlich wohl ausgerichtet, hast kein Konzept gehalten, wie Du es gehofft hattest. Und eben dieselbe Predigt haben die Leute aufs höchste gelobt, daß ich lange Zeit nicht eine so gute schöne Predigt getan hätte. Es ist alles gut, wenn immer einer recht predigt, das dem Glauben gleich und der hl. Schrift gemäß ist.“

Nach der Abreise liefen von vielen Seiten freudig zustimmende Erklärungen ein, freilich die Schweizer blieben bei ihrer abweichenden Sakramentslehre, obgleich Luther auch mit Basel, Zürich und anderen Schweizer Städten durch Briefwechsel die Sache zu fördern bemüht war.

2. Unser nächster Lutherfamiliientag in Zeitz.

Im Novemberheft 1935 veröffentlichte ich eine Anregung unseres Vorstandsmitgliedes Dr. Hallbauer zu Gera, unseren nächsten Familiientag mit Rücksicht auf unsere Lutherverwandten im Auslande zur Zeit der Olympiawochen in Jena zu halten, wo Elisabeth Dorothea Luther und Johann Hoffmann, die Stammeltern zahlreicher Lutheriden gewohnt haben.

Bald danach bekam ich einen Brief des Verlegers u. Schriftleiters der Zeitzer Neuesten Nachrichten zu Zeitz, A. Tubelt, dessen lebhaftes Teilnahme für die Zeitzer Familie Luther uns durch seine im 8. Heft 1934 unseres Familienblattes von mir aus seinem Heimatblatt „die Mark Zeitz“ wiedergegebenen Aufsatz wohl bekannt ist, einen Brief mit der Bitte, unseren nächsten Lutherfamiliientag in Zeitz zu halten. Er schreibt:

„Soweit ich die Nachkommenschaft Luthers übersehen kann,

gibt es in Deutschland keinen Ort und keinen Landkreis, der derartig viele Luther-Nachkommen beherbergt hat wie Zeitz. Wenn Städte wie Eisleben, Mansfeld, Eisenach, Erfurt und Wittenberg als Lutherstädte zu bezeichnen sind, so kann man wohl mit Recht Zeitz, wie das bereits früher die Luthernachkommen selbst taten, die Stadt der Luther-Nachkommen nennen. Wir haben hier nicht nur den Hauptort der Nachkommen Luthers mit Namen Luther, sondern auch den Ort zahlreicher Luthernachkommen mit anderen Familiennamen, dazu auch auf dem Lande um Zeitz eine Anzahl von Dörfern, in denen Luther-Nachkommen gelebt haben. Außerdem ist Zeitz der Ort, in dem Luther Bischof werden sollte, dann aber nach seinem Verzicht seinen Freund Amsdorf als Bischof einführte. Hier lebten die Nachkommen Luthers als Domherren und noch heute ist das Haus erhalten, das mehrere Generationen Luther besessen haben. Es gibt wohl kaum einen Ort, wo so viele Luther-Nachkommen mit Namen Luther geboren worden sind, geheiratet haben und gestorben sind, so daß auch viele historische Stätten dieser Art von Interesse sein würden. Daher birgt auch keine Stadt so viele Kirchenbucheintragungen über die Nachkommen Luthers mit und ohne Namen Luther wie Zeitz.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß sich in Zeitz nicht nur einer der sechs bekannten alten Thesendrucke befindet, sondern auch der berühmte Luther-Aquila-Löffel und ein Brief Luthers.

Ich würde Ihnen deshalb vorschlagen, Zeitz zum nächsten Tagungs-ort Ihres Familientages zu wählen, und würde gern bereit sein, Sie in jeder Weise dabei zu unterstützen, daß der Familientag recht abwechslungsreich und interessant wird. Dies würde leicht möglich sein

1. durch einen Rundgang durch Zeitz an alle
 - a) Lutherstätten
 - b) Erinnerungsstätten der Nachkommen, z. B. außer dem Lutherwohnhaus auch die Zeitzer Kirchen, die alle enge Bindungen mit den Luther-Nachkommen haben, die Stifterschule, die die Luthernachkommen besucht haben, das Knittelholz, in das Johann Ernst Luther des öfteren mit seiner Familie im 30jährigen Krieg flüchten mußte,
 - c) Begräbnisstätten der Nachkommen Luthers, z. B. den Grabstein von Johann Ernst Luther, M. Luthers Enkel, den Nikolaiplatz, den Johannisfriedhof u. a.
2. Auslegung sämtlicher Kirchenbücher mit Luthereintragungen
3. Rundfahrt durch alle Dörfer, in denen Luthernachkommen gelebt und gewirkt haben,
4. evtl. Gottesdienst in der Zeitzer Klosterkirche, in der Luther selbst gepredigt hat, oder in der Michaeliskirche bzw. in der Schloß-

Kirche, in denen viele Luthernachkommen getauft, getraut oder beerdigt worden sind, oder in der Stephanskirche, in der zwei Generationen von Luthers Nachkommen (Teubner) als Pfarrer amtiert haben.

Da Zeitz mehr Kultur- und Kunstschätze der vergangenen Jahrhunderte besitzt als man allgemein ahnt, plant die Stadt so wie so für 1936 eine großzügige Reklame durch einen Prospekt, in dem die schönsten und interessantesten Kunstwerke zum Abdruck kommen sollen. Ich werde mir erlauben, Ihnen den Prospekt im Frühjahr zuzusenden und würde gegebenenfalls auch dafür sorgen, daß Sie dann eine Anzahl dieser Prospekte (zweifseitig, wie Ihnen ja bekannte „Heimat im Bild“, aber lediglich mit Abbildungen und kurzen Erläuterungen) zugesandt bekommen zur Weitergabe an die Mitglieder Ihrer Familienvereinigung.

Sollten Sie sich entschließen können, Ihren nächsten Familientag nach Zeitz zu verlegen, dann würde sich vielleicht auch in dieser Zeit die Erinnerungstafel an dem Wohnhause der Nachkommen Luthers ändern lassen, an der bisher steht, daß Luther in diesem Hause gewohnt habe. Die Enthüllung dieser abgeänderten Gedächtnistafel könnte dann vielleicht auch bei dieser Gelegenheit ein Nachkomme Luthers vornehmen.

Wenn Sie selbst noch einmal die Ihnen seinerzeit zugesandten Abhandlungen über die Luther-Nachkommen in Zeitz durchlesen, werden Sie vielleicht selbst zu der Überzeugung kommen, daß Zeitz ganz besonders geeignet ist, einmal die Luther-Nachkommen in seinen Mauern zu sehen, zumal da Zeitz in der Nähe von Leipzig und nicht allzuweit von Lippendorf entfernt liegt, in dem ja Katharina von Bora geboren wurde. Ich hoffe fest, daß Sie sich meinen Vorschlag einmal überlegen und auch zu der Überzeugung kommen werden, daß kein Ort so wie Zeitz geeignet ist, einmal Tagungsort der Luther-Nachkommen zu sein.“

Nicht lange, nachdem ich diesen so von herzlicher Teilnahme für uns erfüllten Brief des Herrn Jubelt erhalten hatte, schrieb mir auch Herr Superintendent Förster in Zeitz:

„Herr Jubelt sagte mir, daß er Ihnen nahe gelegt habe, die nächste Tagung der Lutheriden-Vereinigung in Zeitz zu halten. Diese Bitte unterstütze ich auf das Herzlichste. Wir würden alles tun, um Ihrer Vereinigung den Aufenthalt in Zeitz so angenehm wie möglich zu gestalten. Auch könnte ein Lutheride in einer der Zeitzer Kirchen, am besten in der Klosterkirche, predigen. Ich bin gern bereit, mitzuwirken an den Vorbereitungen zu Ihrer Tagung, so weit es in meinen Kräften steht.“

Diese beiden herzlichen Einladungen haben den Vorstand veranlaßt, unseren Familientag statt in Jena in Zeitz abzuhalten. Ins

Gewicht fiel dabei noch, daß die Stammutter aller Luther-Hoffmann-Nachkommen, die Gattin des Apothekers Johann Hoffmann in Jena, Elisabeth Dorothea Luther gerade in Zeitz am 25. Juni 1624 geboren und am 17. Februar 1652 auch dort getraut worden ist, daß ferner Zeitz nur 50—60 km von Jena entfernt liegt, also mit der Bahn oder Auto bzw. Omnibus in kurzer Zeit erreichbar ist, ebenso wie das nur 14 km von Jena entfernte Kahla, der Geburtsort Johann Martin Hoffmanns, des Stammvaters der Holländer Lutheriden, der am 17. August 1686 in Kahla geboren ist, dann um 1704 nach Heusden in Holland ausgewandert, wo er Chirurg wurde.

Da die Olympiade in Berlin auf die Zeit vom 1.—16. August fällt, würde unser Familientag auf den 1. und 2. August oder 15. und 16. August (Sonntag und Sonntag zu legen sein. Nehmen wir letzteren Termin, so könnten die Lutheriden aus Holland — einige haben bereits die Absicht ihres Kommens geäußert — anschließend am Montag, den 17. August sich zur Feier des 250. Geburtstages ihres Luther-Ahnen, des Chirurgen Joh. Martin Hoffmann gerade an diesem Tage sich in seiner Geburtsstadt vereinigen.

Gewiß ist Zeitz nicht weltbekannt wie Jena, aber der Zweck eines Lutherfamilientages ist ja, auch für unsere ausländischen Luther-verwandten nicht, in einer weltbekanntesten Stadt zu verweilen, sondern in einer Stadt, die für sie durch reiche Andenken an die Vorfahren anziehend ist. Von Zeitz ist Jena wie bemerkt leicht erreichbar. Auch Leipzig und Gera, ist noch näher, also für die von dort kommenden Lutheriden Zeitz sehr leicht erreichbar.

Ob vielleicht in Zeitz selbst auch noch Luthernachkommen wohnen, ist noch ein Gegenstand der Prüfung, nachdem sich durch die Nachforschungen des Herrn Tubelt dort ergeben hat, daß einem Enkel des Pastors Teubner und seiner Gattin Magdalena Luther, Joh. Christoph Perch in Zeitz 10 Kinder und einem seiner Söhne ebenfalls 8 Kinder dort geboren sind (s. die Nachrichten im nächsten Familienblatt).

3. ffl. Johanne Langbein in Wurzen 90 Jahre alt.

Zum Geburtstag einer Neunzigjährigen schreibt man uns: In der Dresdener Straße in Wurzen steht ein altes Patrizierhaus, das die Jahreszahl 1834 trägt. Erbaut ist es vom Advokaten Langbein, dem Ehrenbürger der Stadt Wurzen, dem Nachkommen Martin Luthers. In diesem Hause wurde ihm dem 11. Dezember 1845 eine Tochter geboren, die in der heiligen Taufe den Namen Johanna empfing. Die Wurzener Advokantentochter hat ein Leben in der Stille geführt, und dennoch auch aus dieser Zurückgezogen-

heit viel Segen gestiftet. Wir kennen sie alle, sie weist noch unter uns, und wir haben die Ehre und die Freude, ihr am 11. Dezember zum 90. Geburtstag zu gratulieren, es ist Frä. Johanna Langbein, die heute noch in demselben Hause wohnt, das wir eingangs erwähnten. Sie hat in ihrem Hause viel Jugend gesehen: manchen Schüler hat sie betreut und ihm das Elternhaus zu ersetzen versucht. Daneben hat Fräulein Langbein gewirkt, was in ihren Kräften stand, um dem Herrn der Kirche zu dienen: seit dem Jahre 1896 führt sie den Vorsitz im hiesigen Frauenmissionsverein, und ihre ganze Hingabe galt und gilt heute noch diesem Werke der Ausbreitung des Evangeliums. Die Dankbarkeit der Missionskreise ist ihr gewiß, denen aber, die ihr ferner stehen, ist Fräulein Langbein heute noch durch ihren regelmäßigen Gottesdienstbesuch ein leuchtendes Beispiel für die Erfüllung des dritten Gebotes: „Du sollst den Feiertag heiligen“. Möge Gott sie segnen auf ihrem ferneren irdischen Lebenswege, möge er ihr droben die Palme des Sieges reichen. Dies sei unser Wunsch zum 90. Geburtstag einer treuen Jüngerin des Herrn. (Wurzener Tageblatt.)

4. Die „Luther'sche Jubelstiftung.“

Es dürfte nicht allzuvielen aus der großen Gemeinde der „Lutheriden-Vereinigung“ bekannt sein, daß außer der Leipziger Lutherstiftung noch eine andere, ähnlicher Art, besteht, die die amtliche Bezeichnung „Luther'sche Jubelstiftung“ führt. Ihre Entstehung und Auswirkungen sind so interessant, daß gewiß auch manchem Mitglied der Lutheriden-Vereinigung die Kenntnis jener Einrichtung wünschenswert erscheint.

Wie kam diese Stiftung zustande? — Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts lebte und wirkte in Gotha ein Mann, der wegen seiner mannhaften und deutschen Gesinnung von seinen Landsleuten ebenso sehr verehrt wurde, wie ihn Napoleon I. deswegen haßte und verfolgte. Es war der Hofrat Rudolf Zacharias Becker (1752—1822). Er war zunächst berühmt als Volksschriftsteller. Sein verbreitetstes Werk, das „Hilfsbüchlein“, erlebte die für die damalige Zeit kaum glaubliche Auflage von 150 000 Stück. Im Jahre 1796 gründete er die Zeitung: „Allgemeiner Anzeiger und Nationalzeitung der Deutschen“, deren Verbreitung nach Möglichkeit von Napoleon unterdrückt wurde und Hofrat Becker 1811 sogar eine 17monatige französische Gefangenschaft in der Festung Magdeburg einbrachte. Es handelt sich also um einen edlen Menschen, der von glühender Begeisterung für deutsches Wesen, für deutsche Freiheit und Größe beseelt war. Kein Wunder daher, daß er in Wort und Schrift im Jahre 1817 dafür eintrat, daß eine würdige Feier des damals

300jährigen Reformationsjubiläums das Andenken Dr. Martin Luthers wachhalten sollte.

Es ist höchst bezeichnend für die vornehme Denkungsart Beckers, daß er in seiner Zeitung weniger zu rauschenden Festen aufforderte, sondern einen Gedanken in dieses Lutherjahr hineintrug, der dafür bürgte, daß das 300jährige Jubelfest der Reformation noch bis in fernste Zeiten seinen Segen zeigen konnte. — Gotha liegt nicht weit vom Thüringerwald. Man braucht von Gotha aus nur über den Großen Inselsberg zu wandern, dann kommt man in kurzer Zeit an jene Stelle, wo Martin Luther am 4. Mai 1521 gefangen genommen wurde, an die Lutherbuche in der Nähe des Schlosses Altenstein. Eine kleine Stunde Weges abwärts liegt der Moorgrund, darinnen das kleine Dörflein Möhra, Dr. Martin Luthers Stammort, die Wiege und Heimat seines Geschlechtes.

Es war dem Herrn Hofrat wohl bekannt, daß in Möhra und seiner Umgebung noch viele Lutherfamilien wohnten, Nachkommen von Seitenverwandten Martin Luthers, die zum großen Teil in recht dürftigen Verhältnissen lebten. Diesen Lutherfamilien zu helfen und sie damit zugleich zu Ehren zu bringen, war der Plan, der Rud. Zach. Becker vorschwebte, als er sich zum erstenmal am 14. Okt. 1817 in seiner Zeitung dafür einsetzte, daß das evangelische Deutschland eine Gabe für diese bisher kaum genannten Verwandten des Reformators bringe, damit — wie Becker schrieb — „sie sich ihres großen Ahnherrn erfreuen möchten“. Aber den Erfolg des Aufrufes lassen wir eine Nummer der Nationalzeitung aus dem Jahre 1830 selbst reden. Sie schreibt u. a.: „Wer in Deutschland auf rechte Weise bittet, dem schlägt es selten fehl. Es kamen aus den verschiedensten Gegenden so erhebliche Beiträge ein, daß R. Z. Becker mit Genehmigung der Geber beschloß, nur einen Teil der Gelder zur augenblicklichen Unterstützung jener noch lebenden Seitenverwandten Dr. Martin Luthers in und um Möhra zu verwenden mit dem Übrigen aber eine bleibende wohlthätige Stiftung für deren Söhne und Nachkommen zu gründen. Nach den erforderlichen Vorbereitungen hierzu erfolgte die Vollziehung dieser Stiftung, welche den Namen „Luthersche Jubelstiftung“ erhielt, unter dem 9. Juli 1818, und die Stiftungsurkunde ward in Nr. 271 des Allgem. Anzeigers der Deutschen vollständig zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Der Hauptinhalt ist folgender: Es soll das Kapital dieser Stiftung (damals 800 Thlr. Conv. Geld) dem Möhra'schen Stamme der Seitenverwandten Dr. M. Luthers auf ewige Zeiten hinaus als gemeinschaftliches Eigentum verbleiben und niemals unter die jetzigen oder künftigen Teilhaber verteilt oder auf andere Weise verwendet werden können, als hier vorgeschrieben ist. Aus den Zinsen dieses Capitals soll nämlich alljährlich ein Stipendium von 30 Thlr. Conv.

Geld verteilt werden an einen ehelichen Sohn, Enkel, Urenkel u. s. f. der sieben von Heinz Luther zu Mähra abstammenden, im Jahr 1817 noch lebenden Luther, als:

1. Johann David Luther, Schneidermeister zu Barchfeld (bei Salzungen).
2. Johannes Luther, Glasermeister zu Barchfeld (bei Salzungen).
3. Johann Friedrich Luther, Tagelöhner zu Liebenstein.
4. Johann Georg Luther, Feldhüter zu Mähra.
5. Joh. Nikolaus Luther, Ruhhirt zu Mähra.
6. Joh. Georg Luther, sonst Besitzer des lutherschen Stammhauses zu Mähra, verschollen.
7. Johannes Luther, Ackermann in Kupfersuhl bei Mähra.

Soweit der Anfang des Berichtes von Beckers Zeitung! — Es ist hierzu zunächst zu bemerken, daß dem Gründer der Stiftung ein Irrtum insofern unterlaufen ist, als die sieben Luther nicht von Luthers Oheim Heinz sondern von seinem Oheim Hans dem Kleinen abstammen. Ein leicht mögliches Versehen; denn man bedenke, daß sich bis zum Jahre 1817 fast niemand um die Herkunft jener Luther bekümmert hatte. Gleichwohl hatte sich in diesen Lutherfamilien „gleich einer alten, längst verklungenen Sage“ von Mund zu Mund, vom Vater auf den Sohn, vom Sohn auf dem Enkel, und so fort, die Erinnerung an die alte Stammheit und an die Verwandtschaft mit Dr. M. Luther fortgeerbt. Eine Ahnenforschung wie heute gab es zu jener Zeit wohl schon in adeligen, kaum aber in bürgerlichen, noch weniger in bäuerlichen Familien! Hofrat Becker war es ja erst, der den Superintendenten Walch in Salzungen und den Steuerrat Keller daselbst aufforderte, die Seitenverwandten Martin Luthers in Mähra und seiner Umgebung ausfindig zu machen. Es geschah auf Grund der Kirchenbücher, Beichtregister, Fron-, Zins-, Lehen- und Steuerbücher. Als Ergebnis dieser Forschungen stellte dann Rat Keller einen Stammbaum auf, der als Grundlage der Stiftsurkunde und ihrer Zusatzbestimmungen diente. (Der Verfasser dieses Aufsatzes besitzt die Originalniederschrift dieser von Rat Keller aufgestellten Stammbaumes.) Spätere Nachforschungen führten dann noch zur Aufnahme einer 8. Lutherfamilie — es ist die meines Urgroßvaters — über die in den Zusatzbestimmungen der Stiftsurkunde zu lesen ist: „Zum Genusse des Stipendiums berechtigt ist ferner außer den sieben bezeichneten Lutherfamilien noch eine achte Familie, nämlich die männlichen Nachkommen des (1861) verstorbenen Elias Luther, Bürgers und Kürschnermeisters zu Salzungen, deren gleich nahe Verwandtschaft mit dem Reformator Dr. Martin Luther glaubhaft nachgewiesen worden ist.“ Ein Sohn dieses Elias Luther, Christian Luther, der 1885 in Meiningen als Geh. Kirchenrat starb,

hat dann in mühevoller Arbeit die Forschungen Walchs und Kellers fortgesetzt u. 1883 einen „Stammbaum Dr. M. Luthers“ herausgegeben, der besonders auch die Seitenverwandschaft Martin Luthers berücksichtigt.

Es ist nun nicht möglich, alle Kapitel und Paragraphen der Stiftungsurkunde hier wörtlich anzuführen. Ich will die Geduld meiner Leser nicht durch ganz ausführliche Wiedergabe zu sehr in Anspruch nehmen, zumal da im Jahre 1876 die Stiftungsurkunde mit Genehmigung des Herzogl. Sa.-Mein. Staatsministeriums sowohl den neuen geldlichen als auch sonst den veränderten Zeitverhältnissen angepaßt, also teilweise verändert wurde. Dem Willen des Stifters wurde natürlich sinngemäß dabei Rechnung getragen. Ich werde mich also damit begnügen, in großen Umrissen eine zusammenfassende Inhaltsangabe zu bringen.

§ 1. Benennung der Stiftung: „Lutherische Subelstiftung.“

§ 2. Ihr Fonds betrug 1818 = 800 Thl. Conv. Geld, im Jahre 1874: 4442 Thl. 13 gr. 7 Pfg. — Hierzu ist zu bemerken, daß deutsche Fürsten, insbesondere die Preußenkönige Friedrich Wilhelm III. und Friedr. Wilhelm IV. sowie die Herzöge von Sa.-Meiningen ihr ganz besonderes Interesse an der Stiftung zeigten und durch außerordentliche Ehrungen und wirksame Unterstützungen der genannten Lutherfamilien zum Ausdruck brachten.

§ 3. Verwendung der Zinsen zu Stipendien: Während 1818 nur je 30 Thaler für ein Stipendium gewährt werden konnten, wird 1874 bestimmt, daß, wenn es die vorhandenen Mittel zulassen, jeder berechtigte Luthersohn dreimal je 50 Thaler erhält. Für den Fall, daß der Zweig von Luthers Oheim Hans d. Kl. in männlicher Linie erlischt, sollen die Nachkommen von Luthers Bruder Jakob an dessen Stelle treten. Falls dieser Zweig auch ausstirbt, fällt das Capital der Gemeinde Mähra anheim zu besonderer Verwendung.

§ 4. Zum Genusse berechtigte Familien. Diese 8 Familien sind bereits erwähnt. Der Verfasser möchte dazu nur bemerken, daß er als langjähriger Rechnungsführer der Stiftung, der naturgemäß mit den Verhältnissen sehr vertraut ist, davon überzeugt ist, daß diese Lutherfamilien in absehbarer Zeit nicht zum Aussterben verdammt sind. In einem Brief an Spalatin schrieb doch schon Dr. M. Luther, daß er zu seinem „Fleisch“ über den Wald (also zu seinen Verwandten nach Mähra) reise, „denn sie haben fast das ganze Land inne.“ Heute noch, nach über 400 Jahren, ist Luthers Sippe in der Umgebung von Salzungen und Mähra besonders zahlreich vertreten.

Un dieser Stelle ist wohl auch der gegebene Ort, dankbar der großen Verdienste des Herrn Pastors Sartorius zu gedenken, der nicht nur in seinem Werk über die Nachkommenschaft Luthers aus-

fürhlich der Seitenverwandten gedachte, sondern auch späterhin noch oft genug die Spalten seines Familienblattes der Lutheriden für Bekanntgabe neuerer Möhraer Lutherforschungen und der Ahnenreihen der Seitenverwandten bereitwilligst zur Verfügung stellte!

§ 5. Die Verleihungsvorschriften geben im einzelnen an, wann die dreifachen Stipendien ausgezahlt werden dürfen. Zunächst erhält jeder Luthersohn zur Konfirmation eine Bibel (im Werte von 10 Mk.) mit entsprechender Widmung. Die Verleihung der eigentlichen Stipendien erfolgt dann verschieden, je nachdem der betr. Luther als Beruf ein Handwerk erwählt, ein Gewerbe betreibt, ein Landwirt wird oder zur Hochschule geht. Falls beispielsweise jemand ein Handwerk erlernt, so erhält er das 1. Stipendium beim Eintritt in die Lehre, das 2. nach Beendigung derselben, das 3., wenn er sich selbständig macht. Studenten bekommen je 150 Mk. in drei aufeinanderfolgenden Jahren während ihres Hochschulaufenthaltes usw.

§ 6. Bedingungen der Genußfähigkeit. Dieser Abschnitt ist am ausführlichsten behandelt und zeigt, daß der Stifter sich einen hohen erziehlischen Wert von seiner Gabe versprach. Die Folgezeit hat ihm recht gegeben! Denn der Einzelne darf das Stipendium nicht bekommen, weil er ein Luthersohn ist, sondern weil er sich des Luther-Namens durch untadelige, vorbildliche Lebensführung würdig erweist. Daher muß jeder Luthersohn, der Anspruch auf die Stiftung macht, durch glaubhafte Zeugen (Schulaufsichtsbehörde, Pfarrer usw.) die Würdigkeit nachweisen. Jede erlittene obrigkeitliche Strafe macht den Bestraften unfähig zum Genuß der Stiftung. Wer Deutschland dauernd verläßt, also der Aufsicht der Stiftungsverwaltung nicht mehr zugänglich ist, verliert seine Rechte an der Stiftung. Das wird gewiß von manchem als Härte empfunden werden. Ich weiß wohl, daß man auch im Auslande ein guter evangelischer Deutscher bleiben kann; doch bestimmt nun einmal der Wortlaut der Stiftung: „Sie ist als eine deutsche evangelische Stiftung aufrecht zu erhalten und kann ausgewanderten Lutheröhnen, welche dem Geiste Luthers sich entfremden und der deutschen evangelische Kirche verloren gehen, keine Ansprüche an die Lutherstiftung zugestehen.“ —

§ 7. Die Verwaltung der Stiftung wird durch ein Curatorium ausgeübt. Es bestand früher aus dem jeweiligen Superintendenten von Salzingen und einem Mitglied der Beckerschen Familie. Die Stiftung erhält ferner einen vom Curatorium zu erwählenden Rechnungsführer. Rechte und Pflichten dieser Personen sind bis ins einzelnte festgesetzt. Nachdem die Familie des Stifters ausgestorben war — das letzte Gothaer Mitglied des Curatoriums war ein Enkel von Rud. Zach. Becker, der Geh. Regierungsrat Heinrich Hornbostel — ist vom Herzogl. Sa.-Mein. Consistorium der jeweilige Superintendent in Salzingen als Curator bestellt worden.

Die Oberaufsicht übte das Meining. Ministerium, Abteilung für Kirchen- und Schulensachen, aus, bis sich die Thüringer Einzelkirchen zur Thür. Landeskirche vereinigten.

Nun zur Auswirkung der Stiftung. Es soll hier davon abgesehen werden, in Mark und Pfennigen auszudrücken, was die Stiftung seit ihrer Gründung leistete. Natürlich kann statistisch genau nachgewiesen werden, welche Beträge die Stiftung ausgeworfen hat, wieviel Luthersöhne Stipendien davon erhalten haben, welche Berufe ergriffen wurden usw. Viel wichtiger erscheint mir jedoch der ideale Wert der Lutherschen Subelstiftung! Diese Werte sind freilich unmeßbar und doch in vielen Fällen ganz offensichtlich. Wie vielen Familien hat die Unterstützung der Becker'schen Stiftung dazu verholfen, im Verlauf mehrerer Generationen ihren Lebensstandard zu heben! Mit dieser Hilfe konnte manche Lutherfamilie, der es sonst schwer möglich gewesen wäre, ihren Söhnen eine bessere berufliche Ausbildung geben, Söhne studieren lassen usw. Vergleicht man z. B. die Berufe derjenigen Luther, die in der Stiftungsurkunde von 1818 angegeben sind mit den Berufen, die in denselben Familien nur eine oder zwei Generationen später zu finden sind, so sind diese Unterschiede derart auffällig und bezeichnend, daß ich hier kurz folgende interessante Gegenüberstellung bringen möchte. Unter den 8 Lutherfamilien der Urkunde treten bekanntlich folgende Berufe auf: Schneidermeister, Glaser, Tagelöhner, Feldhüter, Ruhhirt, Kürschnermeister. In der nächsten schon oder übernächsten Generation der selben Familien lesen wir von Geistlichen, Studienräten, Ärzten, Juristen, Fabrikbesitzern, sogar von Geh. Kirchen- und Geh. Sanitätsräten usw. Um Mißverständnissen vorzubeugen, will ich hier betonen, daß ich keineswegs den Wert eines Menschen nur nach seinem Rang oder Titel beurteile. Nichts wäre auch verkehrter, als hier vielleicht Bauern, Handwerker und gelehrte Berufe gegeneinander auszuspielen. Es soll mit dieser Gegenüberstellung nur gezeigt werden, daß auch in den Seitenverwandten Martin Luthers ein guter Kern steckte, dem wohl bis dahin nur äußere Umstände und geldliche Mittel zur Entfaltung fehlten. Vom selben Blut, das in den Adern Martin Luthers floß, kreiste ja auch in den Geschlechtern der Mühräer Seitenverwandten mancher Tropfen. Das äußerte sich z. B. auch darin, daß sich in Gesichtszügen und Gestalt der Nachfahren Hans des Kleinen öfter eine auffällige Ähnlichkeit mit Martin Luther zeigt, soweit uns sein Bild aus Gemälden bekannt und vertraut ist. So wird uns von einem Sebastian Luther (um 1700) berichtet, daß er „dem Reformator sehr ähnlich“ gewesen sei. — Aus dem Munde meines Veters, des † Dr. med. Ernst Luther aus Meiningen, hörte ich einst auch dieses Erlebnis: Er besuchte vor Jahren das Lutherhaus in Eisleben (oder Wittenberg?) und wurde vom Haus-

meister durch die Räumlichkeiten des Gebäudes geführt. Der Rastellan zeigte dabei ein ganz sonderbares Benehmen, das sich der Besucher zunächst nicht zu erklären vermochte. Als sich beide schließlich verabschiedeten, meinte der Rastellan: Wissen Sie, als Sie vorhin ins Haus traten, war ich fast erschrocken. Mir kam es vor, als ob Dr. Martin Luther selbst hereinträte, so sahen Sie aus!" Darauf erst stellte sich der Besucher mit den Worten vor: „Nun will ich Ihnen auch verraten, wer ich bin. Ich heiße nämlich auch Dr. Luther und bin ein Verwandter des Reformators.“

Und nun noch ein Zeugnis dafür aus jüngster Zeit: In Eisenach beging man im Mai 1935 eine Bach-Luther-Feier auch mit einem historischen Festzug. Die Eisenacher Zeitung berichtete darüber u. a.: „Die neue Zeit bricht an. Luther wird auf die Wartburg gebracht. Er, der ihn darstellt, ist ein Nachkomme von Luthers Oheim Hans dem Kleinen aus dem nahen Möhra. Allgemein fällt die überraschende Ähnlichkeit auf, so daß man tief erschüttert hinaufstarrt zu dem ernststen Menschen, der neben Hans von Berlepsch dahinreitet.“

Ich bin im vorstehenden wohl etwas von meinem Thema abgewichen, hoffe aber, daß auch diese Bemerkungen manchem Leser nicht uninteressant sein dürften. Wenn ich von dem idealen Wert der Stiftung sprach, so ist freilich mit dem, was ich anführte, noch keineswegs alles erschöpft. Doch wird gerade in der heutigen Zeit soviel von der Bedeutung der Ahnen- und Sippenforschung gesprochen und geschrieben, daß ich vieles hier nur wiederholen müßte, was jetzt allgemeines Gedankengut ist.

Um nun nochmals auf die reale Auswirkung der Luther-Zubelstiftung zu sprechen zu kommen, so muß leider gesagt werden, daß auch diese wohlthätige Einrichtung größtenteils ein Opfer der Inflation wurde. Viele, die sich heute um ein Stipendium bemühen, müssen sich meist damit zufrieden geben, zur Konfirmation eine Bibel zu erhalten. Das möge vor allem den Seitenverwandten Luthers hier gesagt sein, die etwa diesen Aufsatz lesen und dann froher Hoffnung auf ein Stipendium sind. Ob auch für Stiftungen dieser Art wieder einmal bessere Zeiten kommen, wer vermag das zu sagen?

Gleichwohl, der Segen der Luther'schen Zubelstiftung wird fortbestehen. Könnte der Gründer der Stiftung, Rud. Zach. Becker, heute lesen, welch reiche Früchte seine edle Saat getragen hat, er würde daran seine helle Freude haben. Verdanken es viele doch erst der Gründung der Stiftung, daß sie darauf aufmerksam gemacht wurden, daß auch sie zur Sippe Martin Luthers gehören. Diese Zugehörigkeit verpflichtet, wie sonst der Adel verpflichtet. Aus den Akten der Luther'schen Zubelstiftung geht oft und deutlich hervor, wie der Luther-Name und die Zugehörigkeit zur Verwandtschaft

des Reformators so manchem auf dem ganzen Lebensweg ein Halt gewesen und ein Ansporn geworden ist. So möge es bleiben bis in ferne Zeiten.

Paul Luther, Oberlehrer zu Bad Salzungen.

5. Nachrichten aus Luthers Nachkommenschaft.

1. Zu S. 47 XIII a des Lutherbuchs: **Eva Linke** in Hamburg, ∞ das. 3. Juli 1934 **Rudolf G. Müller**, Dr. jur., Rechtsanwalt, geb. in Hamburg 18. Jan. 1903, Sohn des Kaufmanns Eduard Müller und Minni, geb. Kayser.
 2. Zu Fam. Bl. Nr. 20 S. 200. XIII 14 **Bernhard Wilhelm Leopold Siemens**, Dr. med., prakt. Arzt in Amsterdam, ∞ das. 21. Nov. 1933 **Willy Ranneft**, geb. 15. Nov. 1910 in Amsterdam, Tochter des † Rechtsanwalts Johannes Gerardus Ranneft u. Wilhelmina, geb. Färber.
 3. Zu Fam. Bl. Nr. 20 S. 200. XIII 17 **Bernhard Wilhelm Kranenburg**, Dr. jur., Beamter im Wirtschaftsministerium im Haag, s'Gravenhage, ∞ in Leiden 30. Juli 1935 **Wilhelmina Karolina Johanna Royaards**, geb. in Semarang (Niederl. Indien) 8. Nov. 1913, Tochter des Herrn Wouter Royaards u. Wilhelmina Johanna Elisabeth geb. Bergmann.
 4. Zu Fam. Bl. Nr. 20 S. 198 XIII 32 **Louise S. Baronesse Bentinck**, ∞ in Groningen 26. Okt. 1935 **W. J. van Hoogenhuyze** in s'Gravenhage.
- Diesen vier vermählten Ehepaaren nachträglich unsere herzlichsten Segenswünsche!
5. Zu Fam. Bl. Nr. 14. Nov. 1935 S. 209 XII 27: Kinder des **Frederikus Martinus Zuur**, ∞ **A. Kempf**.
 1. **Anne Mathilde Zuur**, * in Soerabaja (Nied.-Ind.) 11. Juli 1906, ∞ **H. Heil** in Batavia (Nied.-Ind.), Angestellter der Batavischen Petroleumgesellschaft, * 3. 1. 1905
 2. **Gerard Maarten Willem Zuur**, * in Boitenzorg (Nied.-Ind.) 13. Juli 1908, Zivilingenieur in Utrecht.
 3. **Jules Zuur**, * in s'Gravenhage 21. März 1915, Primaner in Almelo.
 6. Zu Fam. Bl. Nr. 24 S. 260 (bezw. Lutherbuch S. 113 XV a: **Stefan Peter Glasmacher**, * in Düsseldorf 3. Juli 1935, Sohn des Dr. jur. **Hugo Glasmacher** u. **Ingeborg**, geb. **Klingelhöfer**.

Den Eltern herzlichste Glück- und Segenswünsche!

7. Unsere Seniorin Stiftsdame **Marie v. Toppelkirch** in Berlin-Schöneberg — Lutherbuch S. 109 XII 5 — feierte am 11. Januar ihren 94. Geburtstag.
8. Das zweitälteste Glied unserer Lutherfamilie, Fräul. **Johanna Langbein** in Wurzen — Fam. Bl. Nr. 23 S. 239 XI 1 — feierte am 11. Dez. 1935 ihren 90. Geburtstag.
- Unsere beiden hochbetagten Lutherverwandten unsere herzlichsten Segenswünsche!

6. Beiträge.

1. Von Mitgliedern: W. in Leipzig 3.—, Sch. in Leipzig 5.—, E. in Reinfeld 7.—, Sch. in Erfurt 5.—, W. in An-naberg 2.—, J. in Erfurt 3.—, M. in Hamburg 5.—, J. u. E. N. in Luckendorf 6.—, E. in Hamburg 6.—, E. in Amsterdam 11.—, E. in Jena 5.—, D. in Graz 5.—, S. in Saarbrücken 10.—, Frau E. S. in Leipzig 3.—, R. in Sontra 5.—, E. S. in Leipzig 10.—, U. S. in Leipzig 5.—.

2. Von Freunden: W. in Thale 4.—, L. in Kolberg 5.—, L. in Stettin 5.—, L. in Düsseldorf 5.—.

Herzlich dankt allen Gebern und bittet um rückständige Beiträge
Die Schatzmeisterin: A. v. Heydekampf-Bad Rösen.
Postcheckkonto: Erfurt 6198.

7. Unsere Bücher, Schriften u. a.

1. Sartorius, Die Nachkommenschaft D. M. Luthers in 4 Jahrhunderten mit Anhang und Nachkommentafel: geb. 8.— RM., geb. 10.— RM. (Unsere Mitglieder erhalten Ermäßigung.)
2. Sartorius, Nachkommentafel D. M. Luthers 1.— RM.
3. Sartorius, Nachkommentafel Luther-Langbein 25 Pfg.
4. Sartorius, D. M. Luthers Familie, Nachkommenschaft u. Seitenverwandtschaft. Mit 32 Bildern 60 Pfg.
5. Sartorius, Nachkommentafel Luther-Hoffmann (Holland) 50 Pfg.
6. Schäfers farb. Bild mit Lutherwappen-Fahne 35 Pfg., 10 Stck. 2.50 RM.
7. Postkarten mit kl. Bild Schäfers Lutherwappengruppe 10 Stck. 50 Pfg.
8. Postkarten mit kl. farbigem Lutherwappen 10 Stck. 50 Pfg.
9. Unsere Broschen und Nadeln mit farbigen Lutherwappen 1.50 RM.
10. Elfenbeinbroschen mit Luthers Wappen in durchbrochener Schnitzarbeit, ca. 4 cm Durchmesser, 4.— RM.
11. Silberbroschen mit Lutherwappen 4 cm Durchmesser, 5.— RM.
12. Briefbogen und Briefumschläge mit farbigem Lutherwappen 10 Stck 0.60 RM., 50 Stck. 2.50 RM., 100 Stck. 4.50 RM.